

Fachhochschule der **Diakonie**

Dokumentation

ExpertInnen-Kick-Off-Veranstaltung

zur Studiengangsentwicklung

MA Pflege



Berufsintegrierte Studiengänge zur Weiterqualifizierung
im Sozial- und Gesundheitswesen (BEST WSG)

www.offene-fh.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Expertinnen und Experten (Teilnehmende)	4
Agenda (Folien)	5
Das BEST WSG Projekt (aktueller Stand)	9
Ziele und Zielgruppen des Studiengangs	14
Ergebnisse der Vorabbefragung (Folien)	15
Kompetenzfacetten – Mindmapping (Ergebnisse)	18
Didaktische Szenarien (Ergebnisse)	23
Resümee und Ausblick	29

Vorwort

Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen sind nicht neu und Partnerschaftsvereinbarungen gibt es in Hülle und Fülle. Dennoch: bei genauerer Betrachtung scheinen die Abgrenzungskräfte immer noch deutlich stärker auf die verschiedenen Systeme zu wirken, als das Herstellen gemeinsamer Interessen und Ziele auf gleicher Augenhöhe.

Die unterschiedlichen Systeme miteinander zu verzahnen ist allerdings die Grundvoraussetzung, um die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung zu verbessern und wissenschaftlich-theoretisches Wissen mit handlungsbezogenen Erfahrungswissen im Interesse von Studierenden zu verbinden. So muss denn hochschulpolitisch auch das Fazit lauten: Hochschulen der Zukunft werden kooperative Hochschulen sein (Cornelia Quennet-Thielen).

Diesem Prinzip folgend hat das BEST WSG Projekt der Fachhochschule der Diakonie ein Modell konzipiert, das Expertinnen und Experten aus der Unternehmenspraxis sozialer Betriebe und beruflicher Weiterbildung von vorne herein und unmittelbar an der Identifizierung und Entwicklung neuer Studiengänge beteiligt. „Kooperative Curriculumsentwicklung“ lautet das Modell für die zukünftige Studiengangarchitektur und ist gleichzeitig Devise für die strategische Zusammenarbeit zwischen Hochschule und VertreterInnen aus der Praxis der Sozial- und Gesundheitsbranche.

Für die Entwicklung des Studiengangs „MA Pflege“ im Rahmen des BEST WSG Projekts haben wir ein ExpertInnenteam aus der Unternehmenspraxis, Sozialverbänden und Weiterbildung zusammenstellen können. Die Konstituierung dieses Teams, das im Weiteren mit HochschulvertreterInnen zusammenarbeiten wird, fand im Rahmen einer Kick-Off-Veranstaltung am 17. April 2013 an der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld statt. Die Ergebnisse dieser Veranstaltung dürfen wir Ihnen in der vorliegenden Dokumentation präsentieren. Sie bilden den Grundstock für die sich nun anschließende Modulhandbucherstellung.

An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an alle beteiligten Expertinnen und Experten sowie Professorinnen und Professoren der Fachhochschule für die engagierte und konstruktive Zusammenarbeit. Wir freuen uns auf die weiteren Kooperationsschritte und sind davon überzeugt, gemeinsam mit allen Akteuren ein bedarfsgerechtes und nachgefragtes Studienangebot im Bereich Pflege zu gestalten.

Tim Hagemann

Michael Kriegel

Expertinnen und Experten (Teilnehmende)

Olga Bitter	Fachhochschule der Diakonie
Rainer Brückers	Gesellschaft zur Förderung soziale Innovationen
Jutta Dörscheln	Ev. Krankenhaus Bielefeld gGmbH
Valentina Friesen	Ev. Krankenhaus Bielefeld gGmbH
Prof. Dr. Tim Hagemann	Fachhochschule der Diakonie
Susanne Herzog	Ev. Krankenhaus Bielefeld gGmbH
Anne Kraßort	IN VIA Akademie
Michael Kriegel	Fachhochschule der Diakonie (BEST WSG)
Katharina Loerbroks	Fachhochschule der Diakonie (BEST WSG)
Prof. Dr. Klaus Müller	Fachhochschule der Diakonie
Mario Peitzmeier	Ev. Krankenhaus Bielefeld gGmbH
Miriam Schäfer	Fachhochschule der Diakonie (BEST WSG)
Christoph Schmidt	Ev. Krankenhaus Bielefeld gGmbH
Dr. Frauke Schönberg	Evangelisches Johanneswerk
Prof. Dr. Doris Tacke	Fachhochschule der Diakonie
Regula Toellner	Zentralschule für Gesundheitsberufe Münster
Sebastian Wieschowski	Fachhochschule der Diakonie (BEST WSG)

Weitere beteiligte Expertinnen und Experten:

Gabriele Beckert	Bundesakademie für Kirche und Diakonie Berlin
Anneliese Hörst	Evangelisches Pertheswerk
Gertrud Leser	Ev. Krankenhaus Bielefeld gGmbH
Elke Schmidt	Klinikum Herford

Agenda

Berufsintegrierte Studiengänge zur Weiterqualifizierung
im Sozial- und Gesundheitswesen
-BEST WSG-

Fachhochschule
der Diakonie

**Wir begrüßen Sie ganz herzlich
zur
Kick-Off- Veranstaltung
„MA Pflege/Advanced Nursing“**

17.04.2013

 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

 ESF
Europäischer Sozialfonds
für Deutschland

 EUROPÄISCHE UNION

...was erwartet uns?



4. Offene Diskussion

Meinungsaustausch – Kritische Bewertung



Das BEST WSG Projekt an der FHdD

Berufsintegrierte Studiengänge zur Weiterqualifizierung im Sozial- und Gesundheitsbereich (BEST WSG)

Ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt an der



Gefördert vom:

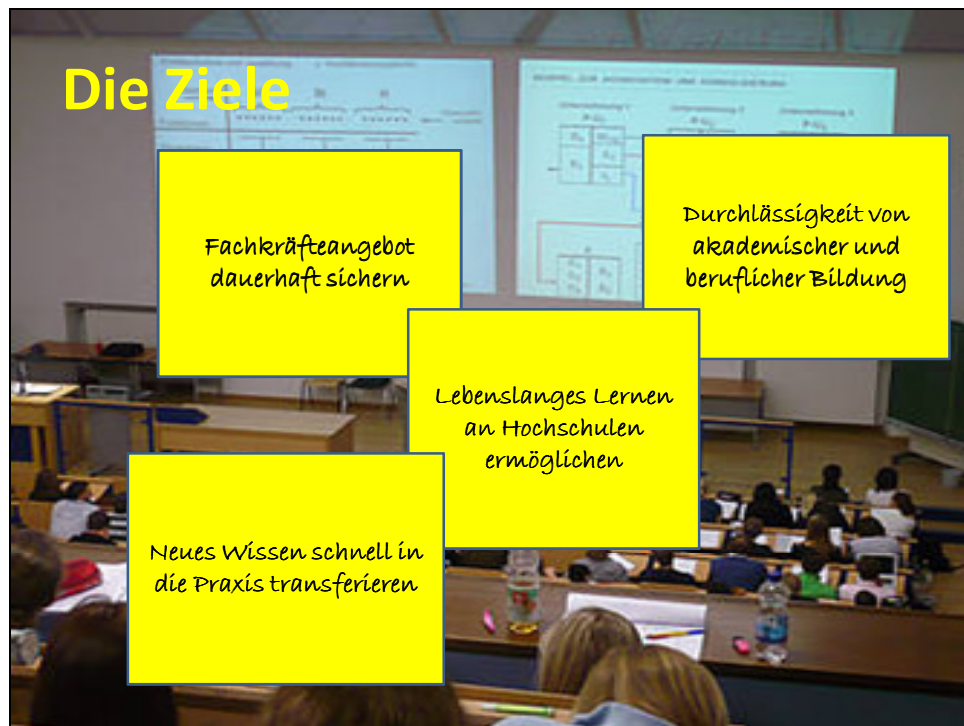


Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bund-Länder-Wettbewerb zur Verbesserung der Bildungschancen aller Bürgerinnen und Bürger. Die Qualifizierungsinitiative umfasst alle Lern- und Lebensphasen.

Der Wettbewerb „Offene Hochschule“ ist Teil dieser Qualifizierungsinitiative. Hier werden innovative, nachfrageorientiert und nachhaltige Konzepte von Hochschulen Gefördert.



Unsere strategischen Kooperationspartner :



Bundesakademie für Kirche und Diakonie
Gesellschafter der FHdD
Bildung & Beratung Bethel
Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge
Paritätische Bundesakademie
AWO Bundesakademie
Institut für Diakoniewissenschaften
Bundesverband ev. Ausbildungsstätten
Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege

Die Projektziele 2012-2015

Kompetenzanforderungen im Sozial- und Gesundheitsbereich ermitteln

Qualifizierungsbedarfe feststellen, analysieren und umsetzen

Zielgruppen identifizieren und akquirieren

Studiengänge konzipieren und akkreditieren

Arbeitspakete / Meilensteine



„Kooperative Curriculumsentwicklung“



Hochschule

Wissenschaft & Forschung
Studienformate/-modelle
Akademische Abschlüsse

Weiterbildung

Berufliche Fortbildung
Praxisnahe Seminare
Zertifikatsabschlüsse

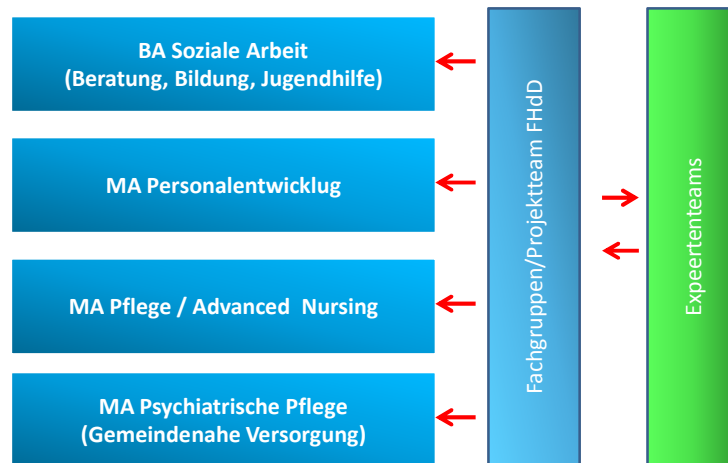
Sozialunternehmen

Personalentwicklung
Berufliche Weiterbildung
Lernen am Arbeitsplatz

Alumni

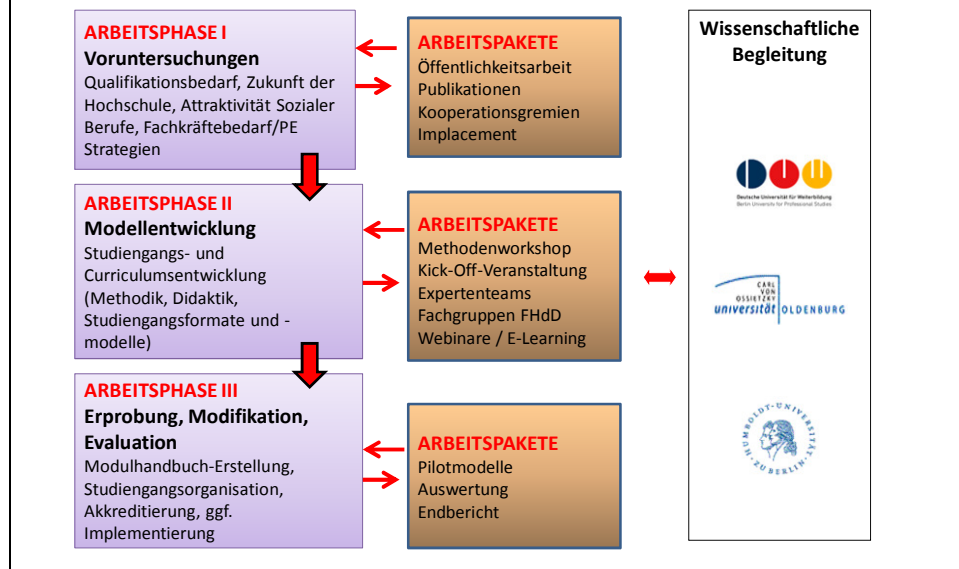
Studienenerfahrungen
Theorie-Praxis-Transfer
Mentorenprogramme

Gemeinsame Produktentwicklung
+
Öffnung und Förderung verschiedener Qualifizierungswege
+
Beratung und Begleitung durch Expertenteams

Geplante Studiengänge:**Zielgruppen:**

- Berufstätige
- Berufsrückkehrende
- Personen ohne formale HZB
- Personen mit Familientätigkeit
- Personen mit ausländischen Abschlüssen
- Personen, die ihre Berufsbiographie durch ein Studium ergänzen wollen
- Studienabbrecher
- Arbeitssuchende Akademiker

BEST WSG Arbeitsplanung



www.offen-fh.de



Ziele und Zielgruppen des Studiengangs

In der einleitenden Diskussion zwischen den ExpertInnen zu den Zielen und Zielgruppen des Studiengangs wird deutlich, dass derzeit noch eine gewisse Unklarheit darüber besteht, welche Laufbahnen für die AbsolventInnen eines Masterstudiengangs Pflege in Frage kommen. Grundsätzlich gilt ein Schwerpunkt in der klinischen Arbeit, aber auch ein wissenschaftlicher Schwerpunkt als realistisch.

Die ExpertInnen stimmen darüber überein, dass sie die AbsolventInnen als "Pflegerische ExpertInnen am Patienten" verstehen, die diese intensiv begleiten und über die Versorgungsgrenzen hinaus denken sowie aktuelle Forschungsergebnisse im Blick behalten, während gleichzeitig der Fallbezug gesichert wird.

Ein Einsatz in Stabsstellen oder dem Management einer Einrichtung spielt für die meisten ExpertInnen eine untergeordnete Rolle. Ein/e AbsolventIn des Masterstudiengangs Pflege soll dagegen beispielsweise in der Lage sein, komplexe Interventionen zu entwickeln und beispielsweise als Assistenz der Abteilungsleitung den Bezug zwischen Forschung und Praxis herstellen zu können.

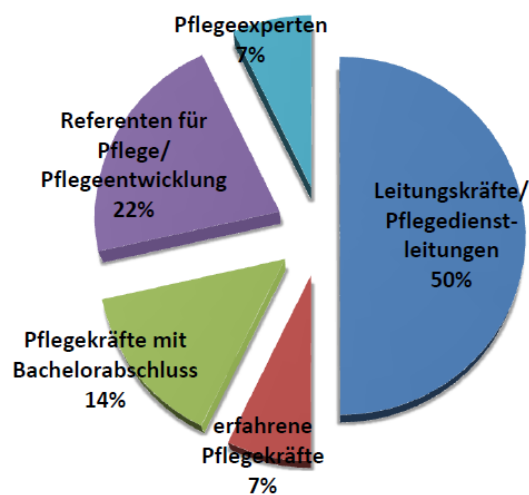
Außerdem wird auch durch die Akademisierung der Pflege künftig ein stärkerer Bedarf an Lehrpersonal für Hochschulen und Lehrinrichtungen innerhalb des Krankenhauses vorhanden sein. Master-AbsolventInnen sollen dabei in der Lage sein, Daten in der Praxis zu erheben und diese wissenschaftlich fundiert weiterverarbeiten.

Die ExpertInnen machen deutlich, dass sich künftig auch das Anforderungsprofil der PatientInnen wandeln werde - es werde mehr chronische Erkrankungen geben, die PatientInnen würden selbständiger agieren und mehr Beratung einfordern.

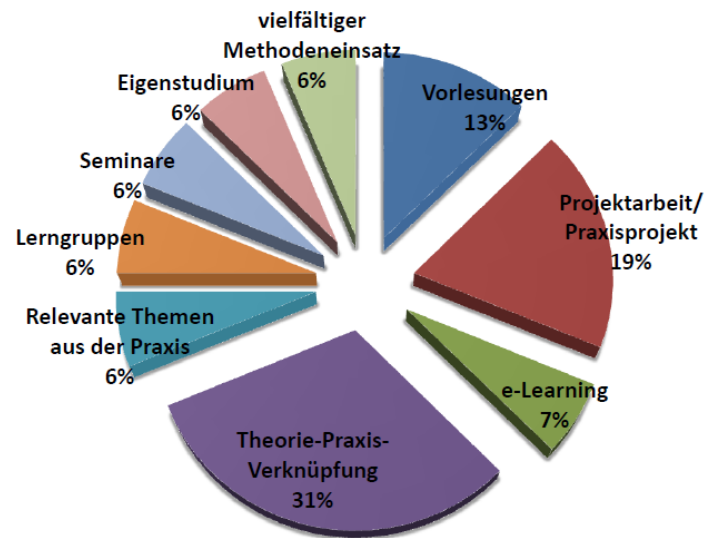
Ergebnisse der Vorabbefragung

Vor der Kick-Off-Veranstaltung wurden die ExpertInnen gebeten, einen Online-Fragebogen auszufüllen. Dabei ging es zum Einen darum, erste Ideen zu Adressaten des Studiums, zu den als notwendig erachteten Kompetenzen und geeigneten Lernszenarien zu sammeln, die als Arbeitsgrundlage für die Kick-Off-Veranstaltung dienten. Zum Anderen hatten die ExpertInnen hier die Möglichkeit, Chancen und Risiken einer möglichen Kooperation zu benennen und ihre persönlichen Erwartungen an eine gemeinsame Studiengangentwicklung zu formulieren. Die Rückmeldungen wurden ausgewertet, kategorisiert und in Form der folgenden Diagramme aufbereitet.

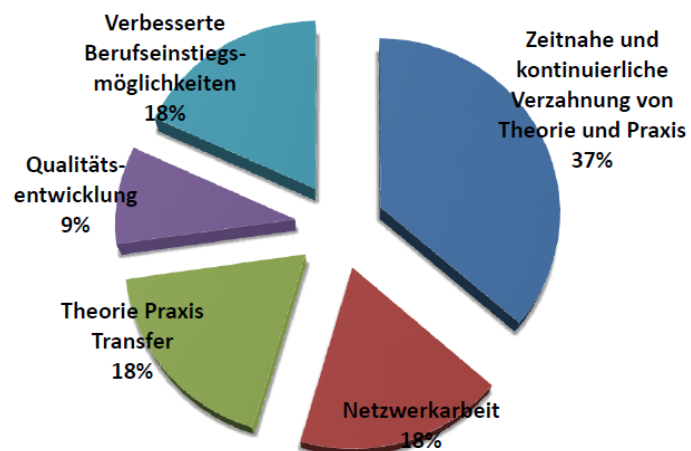
Für welche Ziel- und Berufsgruppen halten Sie einen akademischen Abschluss im Arbeitsfeld Pflege in Form eines Masters für sinnvoll?

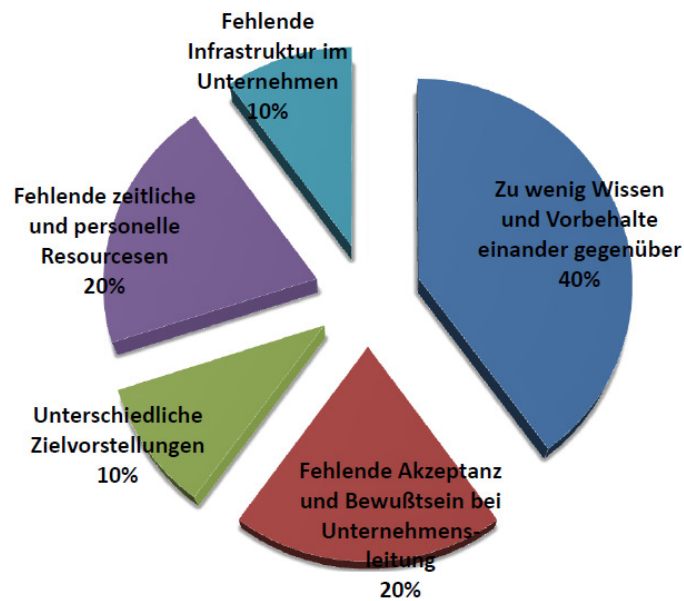
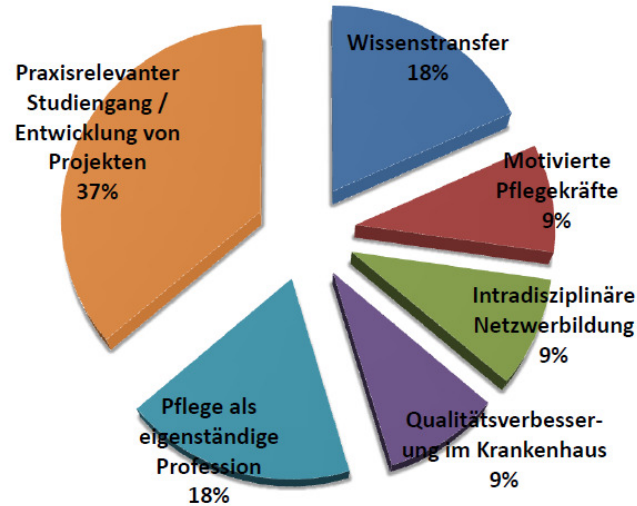


Wie sollten diese Kompetenzen in diesem Studiengang vermittelt werden (Lernmethoden, Lernorte, Lerntechniken...)?



Welche Chancen sehen Sie in einer Kooperation von Hochschule, Weiterbildungseinrichtungen und Sozialunternehmen bei der Studiengangsentwicklung?



Was könnte eine Kooperation dieser Akteure erschweren?**Welche Erwartungen haben Sie persönlich hinsichtlich der gemeinsamen Studiengangsentwicklung?**

Kompetenzfacetten – Mindmapping (Ergebnisse)



Grundlage der ersten Arbeitsgruppenphase ist das Ergebnis der Vorabbefragung zu den erforderlichen Kompetenzen, die im Studium vermittelt werden sollen (siehe Wordle oben). Zunächst wird im Plenum diskutiert, ob die am häufigsten genannten Kompetenzen tatsächlich die sind, die von den anwesenden ExpertInnen als zentral erachtet werden. Daraus ergeben sich die folgenden Kompetenzen bzw. Themen, mit denen in den drei Arbeitsgruppen gearbeitet wird:

- Publikations- und Präsentationskompetenz
- Methodenkompetenz (Neue Medien, Social Media)
- Leitungs- und Führungskompetenz
- Analysefähigkeit
- Konzeptentwicklung
- Ethik/ Haltung
- Organisationssoziologie/ Organisationskenntnisse
- Wissenschaftliches Recherchieren
- Theorie-Praxis-Transfer
- Projektmanagement
- Reflexionsfähigkeit
- Beratungs- und Schulungskompetenz
- Kommunikationsfähigkeit
- Forschen/ Evaluation
- Fach- und Spezialwissen/ Fachkompetenzen

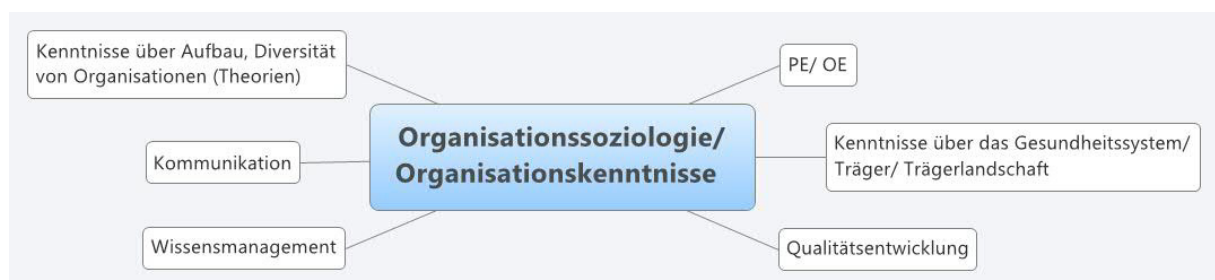
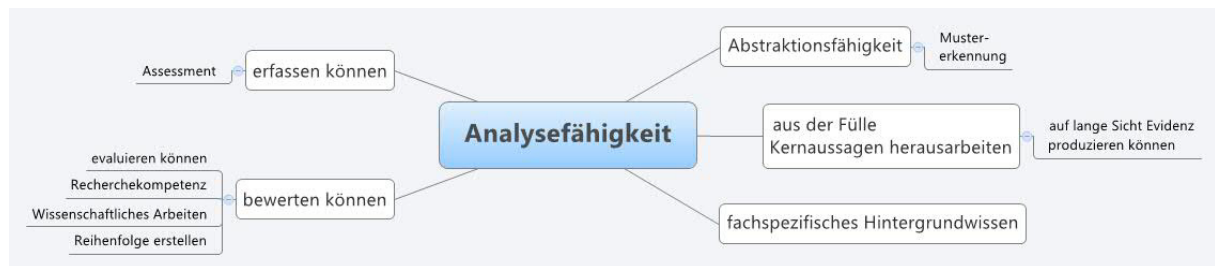
Das ursprüngliche Wordle wurde im Rahmen der Diskussion um folgende Kompetenzen erweitert:

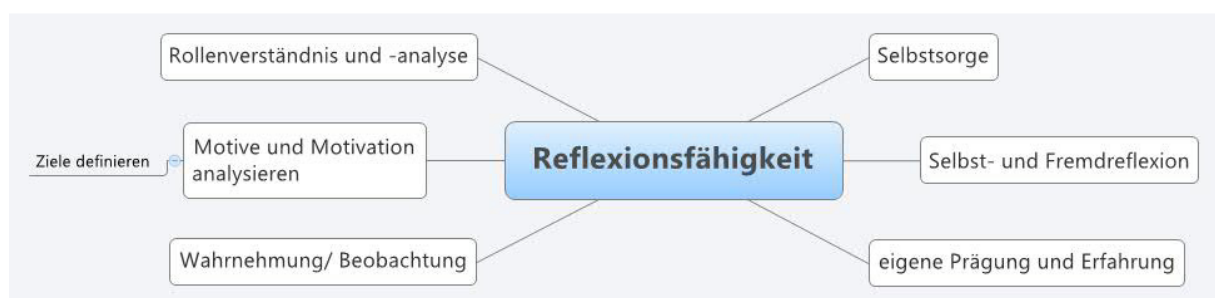
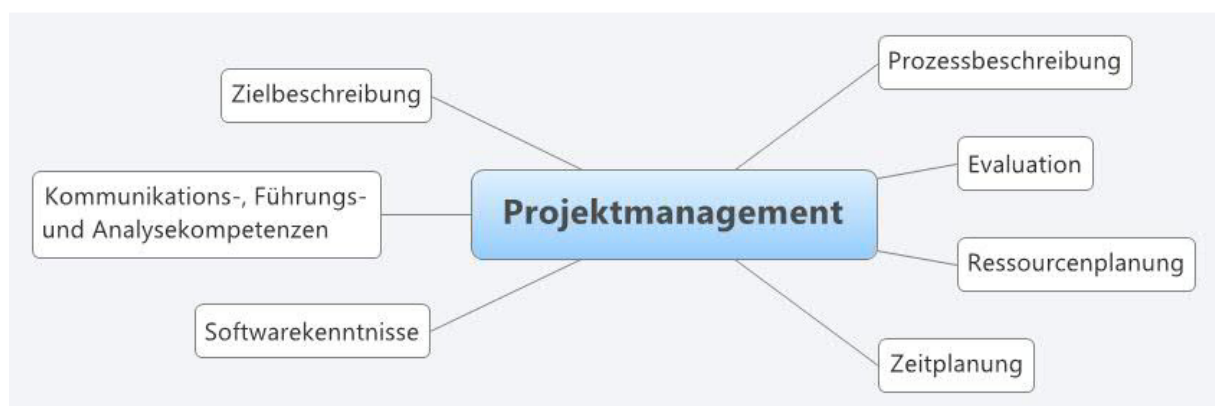
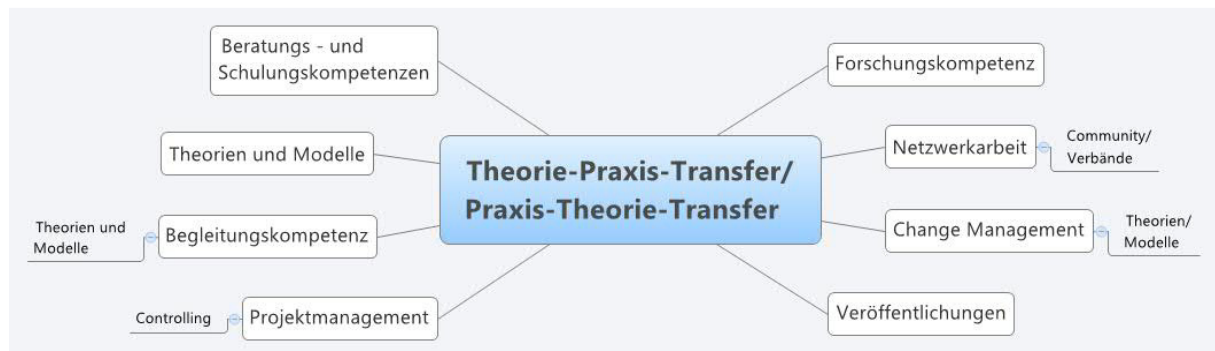
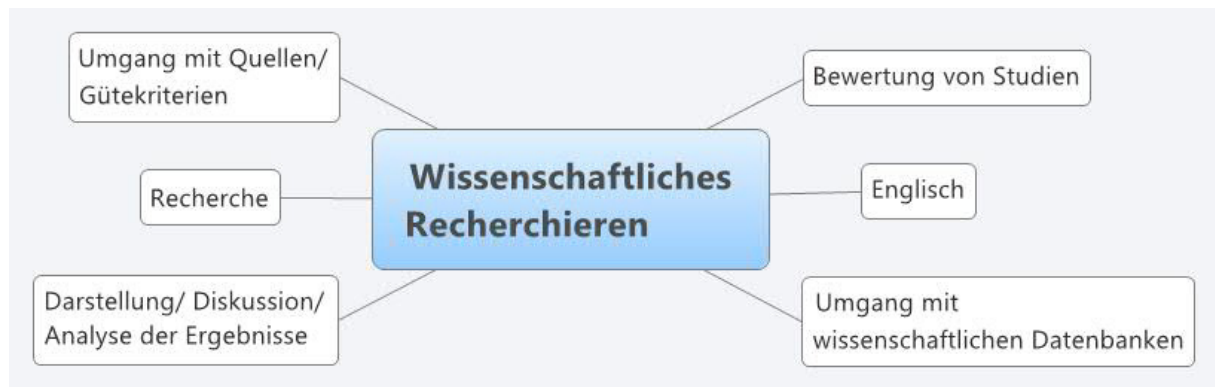
- Beratungskompetenz/ Schulungskompetenz
- Leitungs- und Führungskompetenz (kleiner = weniger Bedeutung)
- Spezialkenntnisse zusammenfassen mit Fachwissen und Fachkompetenz

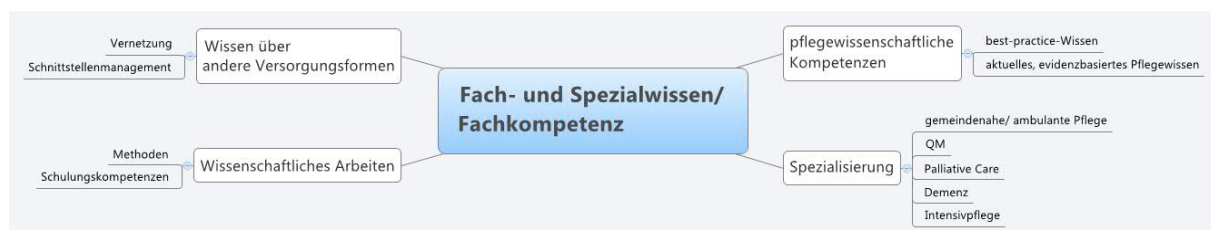
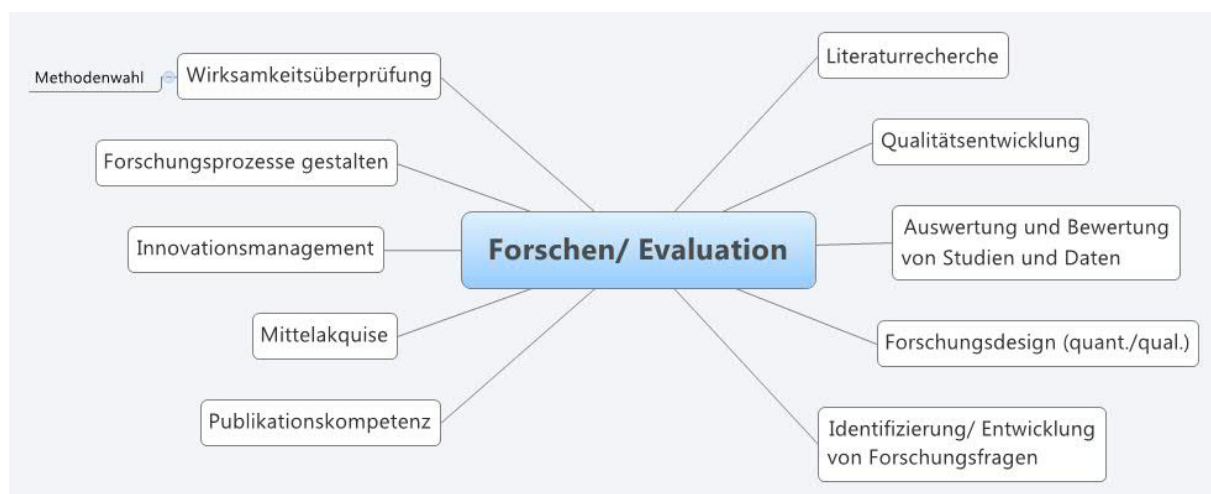
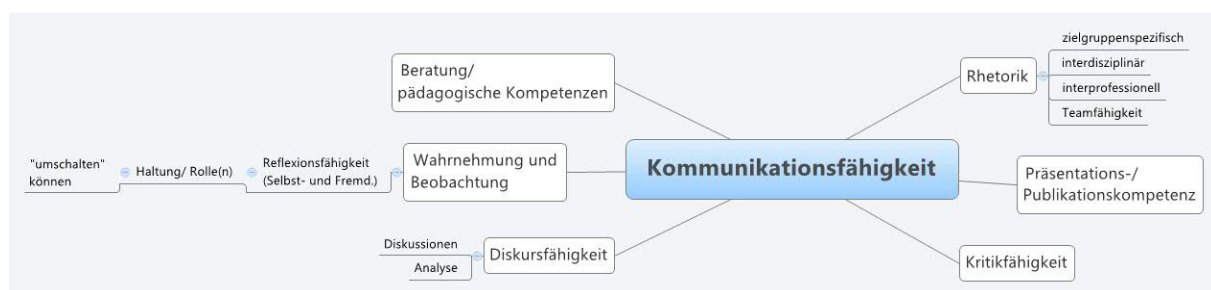
- Projektmanagement
- Reflexionsfähigkeit (größer = mehr Bedeutung)
- Theorie-Praxis-Transfer und Praxis-Theorie-Transfer
- Kritisches Denken und Entscheidungsfindung
- Evaluation und Forschen
- Ethik und Haltung
- Methodenkompetenz und Technik
- Publikationskompetenz zu Präsentationskompetenz fassen

Aufgabe der Arbeitsgruppen ist es dann, in einem Mindmap-Prozess diese Kompetenzen weiter aufzufächern und alle Kompetenzen, Kenntnisse und Fertigkeiten zu identifizieren, die dafür benötigt werden. Im Folgenden finden Sie die erstellten Mindmaps aus den Arbeitsgruppen:









Didaktische Szenarien

In der zweiten Arbeitsgruppeneinheit geht es darum, erste didaktische Szenarien für die zuvor benannten Kompetenzen zu entwickeln. Um ein möglichst freies Denken jenseits gewohnter Strukturen zu ermöglichen, wird dazu eine spezielle, eigens für die Arbeitseinheit entwickelte Methode, angewandt: Jede Arbeitsgruppe entscheidet sich zu Beginn für vier Kompetenzfacetten, für die sie Lernszenarien entwickeln will. Dann werden zu jeder Facette zwei Karten blind gezogen: Auf der ersten Karte steht jeweils eine Methode, auf der zweiten jeweils ein Lernort. So ergeben sich zunächst relativ beliebige Kombinationen von Kompetenz, Lernort und Methode, zu denen die Arbeitsgruppen didaktische Szenarien assoziieren. Durch diese Herangehensweise können sehr kreative und innovative Lernszenarien entwickelt werden. Im zweiten Schritt geht es dann darum, ein optimales Lernszenario für die Kompetenzfacette zu entwickeln.

1. Kompetenzfacette: Kritikfähigkeit, gezogen werden dazu die Karten *Unternehmen* und *Case Study*.



Assoziative Lernszenarien:

- Fallstudie, in der Kritik geübt wird, bearbeiten
- Critical Incident Reporting System in Krankenhäusern als Fallstudie bearbeiten: was wäre der beste Weg, dies einzuführen? Anonym oder nicht anonym? Themenbsp.: Zwischenfälle bei Infusionszubereitung
- Anonymisiertes Beispiel aus Beschwerdemanagement nehmen und zum Gegenstand in einer Teamsitzung oder Inhouse-Schulung machen (Studierende moderieren)
- Analyse von Mitarbeitergespräch, ggf. videogestützt
- Bsp. für Fallstudie: Wie vermittele ich als Pflegekraft dem Chefarzt, dass er gerade nicht gut mit dem Patienten umgegangen ist?

Bestmögliches Lernszenario:

- Lernort Hochschule (ggf. Weiterbildung) zur Vermittlung des methodischen Handwerkszeugs
- Einüben durch Rollenspiele
- Systemische Analyse von Rollen
- Wissensvermittlung zu Rahmenbedingungen
- Trennung von Sach- und Beziehungsebene einüben
- Ich-Botschaften, Vermittlung von „basics“
- Wissensvermittlung sollte in Hochschule oder Weiterbildung stattfinden, Einübung ist im Unternehmen möglich

2. Kompetenzfacette: Forschungsprozesse gestalten, gezogen werden dazu die Karten *Unternehmen* und *Praxisprojekt*.



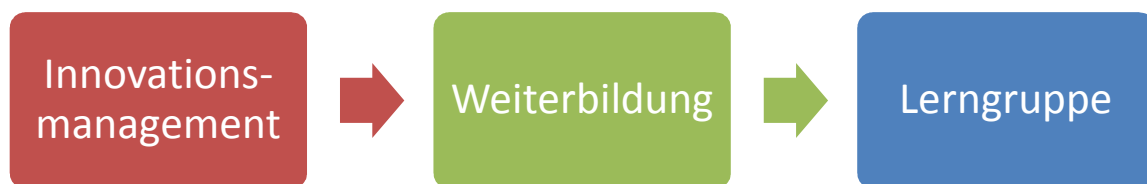
Assoziative Lernszenarien:

- Implementierung eines Expertenstandards im Unternehmen überprüfen
- Forschungsfrage: Haben Patienten nach der Implementierung des Expertenstandards Schmerzmanagement weniger Schmerzen als vorher?
- Forschungsfrage zu Adherence: Warum nehmen Patienten in der Psychiatrie ihre Tabletten nicht?
- Formulierung einer eigenen Forschungsfrage für das eigene Tätigkeitsfeld, dazu recherchieren und ein Forschungsprojekt planen (Projektmanagementkompetenzen)
- Ins Praxisprojekt Patienten und Kollegen einbeziehen, eine win-win-Situation für alle schaffen

Bestmögliches Lernszenario:

- Vorab muss Wissensvermittlung an der Hochschule erfolgen (qualitativ/quantitativ, Literaturrecherche...)
- Wünschenswert: Einrichtung eines Forums für Praxisfragen, um Studierende daran forschen zu lassen
- Praxisnähe der Weiterbildner nutzen, um an Praxisfragen zu kommen
- Eine Bewertung des Forschungsprozesses sollte durch die Hochschule erfolgen

3. Kompetenzfacette: Innovationsmanagement, gezogen werden dazu die Karten *Weiterbildung* und *Lerngruppe*.



Assoziative Lernszenarien:

- Lerngruppen nehmen Kontakt zur Praxis aus, sprechen mit ExpertInnen, machen ggf. ein kleines Projekt dazu
- Produktmanagement
- Recherche von Leuchtturmprojekten: wo findet Innovation statt?
- Wie entwickle ich Strukturen weiter? Z.B. für Öffentlichkeitsarbeit, Quartiersmanagement
- Prozessbeschreibung: wie komme ich zu innovativen Dienstleistungen, welche Rahmenbedingungen sind dafür erforderlich?
- Wie bekomme ich Personal? (Personalakquise, -bindung, -entwicklung, Diversity Management)

Bestmögliches Lernszenario:

- Die Methode für die didaktischen Szenarien ist ein Beispiel für Innovationsmanagement – ins Curriculum einbauen. Dinge, die nicht zusammenpassen, querdenken!
- Von der Wirtschaft lernen, von anderen lernen – Raum für Austausch schaffen!
- Bsp. Altenheim als Serviceeinrichtung denken – Mittagessen auch für Externe, Identifikation neuer Einnahmequellen
- Weg vom Schema „wir sind die Wissenden“, sondern auch Patienten mit ins Boot holen, ins Seminar einladen
- Pflege und Innovation ist an sich kein leichtes Thema, sowohl aus der Perspektive der Pflege selbst, als auch aus Sicht der Mediziner und Kaufleute. Man muss andere Berufsgruppen von der Notwendigkeit eines Innovationsmanagements überzeugen können.
- Bsp. Pflegediagnosen
- Als Lernort wäre Hochschule und Unternehmen ebenso denkbar
- Internationaler Blick
- Auslandsaufenthalte, Praktika und Hospitationen ermöglichen

4. Kompetenzfacette: Pflegewissen, gezogen werden dazu *Unternehmen* und *Rollenspiele*.



Assoziative Lernszenarien:

- Rollenspiel zu einem Pflegephänomen, z.B. Patient hat 39,5° Fieber. Rollen: Pflegeschülerin, PflegerIn mit 1 Jahr Berufserfahrung, mit 10 Jahren Berufserfahrung und mit 30 Jahren Berufserfahrung. Diese Personen werden befragt, was zu tun ist. Analyse: Welches Wissen wird wie transportiert, was ist evidenzbasiert, was ist best-practice?
- Pflegewissen heißt auch zu wissen, dass Behandlungsmethoden auch vom Wunsch (Alter, Kultur...) des Patienten abhängen – auch dazu wären Rollenspiele denkbar

Bestmögliches Lernszenario:

- Lernort: Hochschule
- Analyse der angehörigengerechten Intensivstation: welche Probleme gibt es da? Welche Studien gibt es dazu (evidenzbasiertes Wissen), wie sieht es in der Praxis aus (Best-practice-Wissen)
- Bsp. reflecting team (Arzt, Therapeut, Pflege halten Visite ab, der Patient darf dabei sein und zuhören, anschließende Reflektion) – das könnte im Rollenspiel eingeübt werden

5. Kompetenzfacette: Spezialisierung, gezogen werden dazu *Hochschule* und *training-on-the-job*.



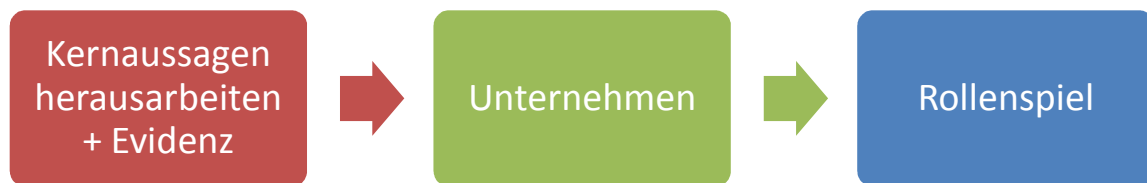
Assoziative Lernszenarien:

- Hochschule bietet ein Webinar zu einem Spezialisierungsthema an, an dem am Arbeitsplatz teilgenommen werden kann

Bestmögliches Lernszenario:

- Dozent der Hochschule oder Weiterbildung macht Praxisbesuch und guckt sich die spezialisierte Tätigkeit des Studierenden an.

6. Kompetenzfacette: Kernaussagen herausarbeiten, gezogen werden dazu *Unternehmen* und *Rollenspiele*.



Assoziative Lernszenarien:

- Assessmentgeschichten im Unternehmen angepasst an Expertenstandards mit Rollenspiel
- Fälle simulieren
- Planspiel: Aus der eigenen Rolle rausgehen und andere Rolle im Unternehmen fiktiv einnehmen
- Planspiel passt besser als Rollenspiel
- Simulation: Wie sieht ein Forschungsprozess aus/ Wer sind Beteiligte?/ Wer könnte stören? Wer könnte unterstützen?
- Notfallübung
- Kernaussagen formulieren + Evidenz haben produziert Unmut: Wie damit umgehen?
- Pressekonferenzsituation simulieren

Bestmögliches Lernszenario:

- Klinische Visiten (Pflegevisite) und Dokumentation
- Zus. mit: Hochschule + Vorlesung: Größerer methodisch/ theoretischer Anteil

7. Kompetenzfacette: Reflektierte Persönlichkeit, gezogen werden dazu *Hochschule* und *Praxisprojekt*



Assoziative Lernszenarien:

- Kompetenzportfolio erstellen und erarbeiten
- Eigene Lernzielplanung: „Welche Kompetenzen möchte ich an der Hochschule erwerben?“
- Testverfahren kennenlernen und ausprobieren: Welches Persönlichkeitsprofil habe ich?
- Eigene Leistungseinschätzung
- Praxisprojekt an der Hochschule:
Kritikgespräch führen + Reflektion an der Hochschule
- Im Unternehmen ist die Einnahme der Abstraktionsebene zum reflektieren schwierig
- Selber deutlich vor Augen haben: „Was sind meine Stärken?“
- Selbstreflektion: „Wo habe ich in meinem Leben Macht/ Ohnmacht erlebt?“
- Lernen Fremd und Selbstwahrnehmung abzugleichen
- Kennenlernen-„Spiele“:
„Ich vermute...“
„Eigentlich möchte ich mit dir...“
Eigentlich möchte ich mit dir nicht...“
„Zwei Wahrheiten und eine Lüge...“
- Reflektion in Verbindung mit Supervision an der Hochschule: Bsp.: Führen von Mitarbeitergesprächen

Bestmögliches Lernszenario:

- Übungseinheiten bei Weiterbildungsträgern
- Supervision im Unternehmen
- Einzel-/ Gruppencoaching: Ziel: Nachhaltigkeit sicherstellen, kontinuierliche Prozesse begleiten

8. Kompetenzfacette: Diskursfähigkeit, gezogen werden dazu *Unternehmen* und *Lerngruppe*.



Assoziative Lernszenarien:

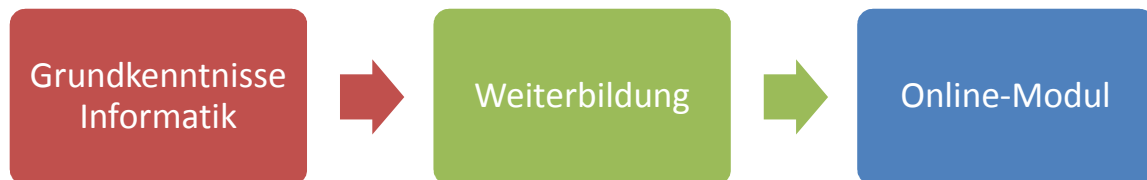
- Das Unternehmen schreibt sich auf die Fahne: Wir bilden akademische Pflegekräfte aus
- Studierende und Begleitung durch den Master im Unternehmen
- Kollegiale Beratung als Methode
- Fallinterview wird etabliert, darüber in den Diskurs kommen
- Fälle besprechen können
- Bei persönlichen Ärgernissen: Kollegiale Beratung nutzen als Methode

- Lerngruppe: Wie kann die Gruppe etabliert werden?
- Podiumsdiskussionen anregen
- Qualitätszirkel
- Moderierte Selbstbewertung im Unternehmen

Bestmögliches Lernszenario:

- Vermittlung durch Rollenspiele
- Kompetenzfacette als Webinar vermitteln. Vorteil: Externe Zuhörer können zugeschaltet werden
- Textstudium
- Rhetorische Fähigkeiten vermitteln

9. Kompetenzfacette: Grundkenntnisse Informatik, gezogen werden dazu *Weiterbildung* und *Online-Modul*.



Assoziative Lernszenarien:

- Weiterbildungsinstitute haben eine bessere Ausstattung
- Trainings/ Podcasts
- Tutorials

Bestmögliches Lernszenario:

- Identisch mit den assoziativen Lernszenarien

10. Kompetenzfacette: Visionen entwickeln können, gezogen werden dazu *Hochschule* und *Case Studies*.



Assoziative Lernszenarien:

- In der Hochschule gibt es wenig Möglichkeiten zur Reflektion
- Case-Studies zu abnormen, ungewöhnlichen Szenarien:
Ungewöhnliche Case-Studies entwickeln für Menschen, die über die Kompetenzfacette nicht verfügen

Bestmögliches Lernszenario:

- Facette koppeln mit Hospitation

- Facette mit Seminar und kreativen Methoden
- Facette mit Training on the Job und Hospitation in einer Werbeagentur

Resümee und Ausblick

Insgesamt kann als Ergebnis der Kick-Off-Veranstaltung festgehalten werden, dass die fachkundigen und facettenreichen Expertisen ein breites Themenspektrum zur Entwicklung eines für das Curriculum erforderlichen Modulhandbuch ergeben. Es wird vereinbart, dass allen TeilnehmerInnen und den weiteren ExpertInnen zeitnah eine umfassende Dokumentation der Veranstaltung zugeht. Das BEST WSG Team beginnt auf dieser Grundlage mit der Curriculumsentwicklung. Weitere Absprachen hierzu werden im Koordinierungskreis sowie in bilateralen Kontakten mit den Expertinnen und Experten geführt. Liegt ein Entwurf des Curriculums vor, wird dieser nochmals mit allen Beteiligten reflektierend erörtert. Es wird überlegt, ob hierzu eine ähnliche Veranstaltung organisiert und durchgeführt wird.